

von **Annegret Diethelm und Attilio D'Andrea**, www.adad.ch

Die Kirche S. Maria della Misericordia und das Collegio Papio in Ascona – ein neu erschienener **Kunstführer** der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK)

BILDERRAUSCH IM KIRCHENRAUM

Maria

Als Mutter Christi, des Gottessohnes, näher bei den Menschen als der unnahbare, jenseits der Bildhaftigkeit stehende Gott, fand Maria bereits in den frühen Jahren des Christentums einen unmittelbaren Zugang zu den Herzen der Gläubigen. Während Jahrhunderten beschäftigte die Gottesmutter die theologischen Dispute. Im Tessin sind zahlreiche Kirchen Maria in ihren zahlreichen Facetten als mütterliche, helfende, schützende Figur, als empfangende, auferstandene und himelfahrende Gestalt geweiht. Von einer grossen Anzahl von Wegkapellen blickt Maria auf die Vorübergehenden und Betenden, verspricht Schutz und Weggeleit. So erstaunt es nicht, dass im 14. Jahrhundert, als die Marienverehrung in Italien und auf Tessiner Gebiet einen erneuten Aufschwung erfuhr, in Ascona der Wunsch wach wurde, der Schutzmantelmadonna, Maria Misericordia, eine eigene Kirche zu bauen.

Stichworte zur Geschichte des Komplexes

Am 15. November 1399 fand die Grundsteinlegung statt und am 23. Oktober 1442 wurde die Kirche geweiht. 1488 kam der Campanile dazu, der später noch erhöht wurde. 1510 wurde den Dominikanern die geistliche Leitung der Kirche anvertraut. Diese bauten ein kleines Kloster an die Südflanke des Chors. Auf Wunsch einer Gruppe von Asconeser Maurermeistern, die – wie zahlreiche Asconeser und Tessiner Handwerker – emigriert waren, wurde in der Kirche eine Grabstätte für ihre in Viterbo (I) Verstorbenen errichtet. Die darauf entstandene Bruderschaft der Madonna della Quercia (Madonna der Eiche) errichtete beim Haupteingang der Marienkirche eine Kapelle gleichen Namens. 1583 überliessen die Asconeser die Kirche samt ihren Besitztümern Karl Borromäus, dem Mailänder Erzbischof und omnipotenten, omnipräsenten Kämpfer der Gegenreformation. Er war der Testamentsvollstrecker von Bartolomeo Papio, der, im Dienst der Orsini in Rom reich geworden, seinen ganzen Besitz für den Bau eines Jesuitenkollegiums in seinem Heimatdorf zur Verfügung stellte. In den Jahren 1585–1587 wurde das heute noch bestehende Kollegium mit dem anmutigen Kreuzgang an der Südseite der Kirche nach Plänen von Tibaldo Pellegrino aus dem Valsolda gebaut.

Die Schutzmantelmadonna über dem Eingangportal

Das Äussere der Asconeser Marienkirche präsentiert sich klar, schlicht, nahezu karg. In einer Lünette über dem Eingangportal breitet Maria ihre Arme schützend über dem zu ihren Füssen versammelten Asconeser Bürgertum aus. Das aus dem frühen 16. Jahrhundert stammende Fresko wird einem Schüler Leonardo da Vincis,

Die Autorinnen

Die 1967 gegründete *Associazione "Amici del Collegio Papio di Ascona"*, eine Vereinigung ehemaliger Schüler des Collegio Papio und weiterer Gönner, die mit finanziellen Beiträgen die Aktivitäten des Kollegiums unterstützen, gab den Kunsthistorikerinnen Daniela Pace und Michela Zucconi-Pisoni den Auftrag, einen Kunstführer über die Kirche S. Maria della Misericordia und das Collegio Papio zu schreiben.

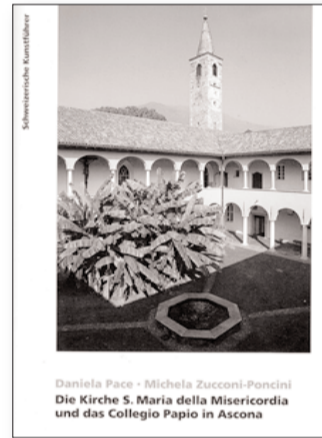


Daniela Pace schloss 1995 in Mailand ein Zweitstudium in Kunstgeschichte ab. Sie hat viele Jahre an höheren Schulen in Italien Kunstgeschichte unterrichtet und zahlreiche Artikel über die spätgotische Malerei im Tessin publiziert. *Michela Zucconi-Pisoni* ist Kunsthistorikerin und Konservatorin beim Museo Comunale

d'Arte Moderna in Ascona. Sie befasst sich mit verschiedenen Aspekten der Geschichte Asconas. (Kunstführer Klappentext)

Der Kunstführer

Die von der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte herausgegebenen Kunstführer sind handliche Broschüren, die in (fast) jede Jackentasche passen und



Daniela Pace • Michela Zucconi-Pisoni
Die Kirche S. Maria della Misericordia
und das Collegio Papio in Ascona

bei der Besichtigung Schweizer Kunstdenkmäler – seien es Kirchen, Burgen, Industriedenkmäler, aber auch ganze Dörfer und Städte – ihre guten Dienste leisten. Sie werden von Fachleuten geschrieben, vermitteln die geschichtlichen Hintergründe und leiten die Besucherinnen und Besucher mittels kurzen Beschreibungen durch ein Bauwerk oder eine Siedlung. In dieser bereits über 900 Nummer umfassenden Reihe ist in diesem Jahr der Kunstführer über die Kirche S. Maria della Misericordia und das Collegio Papio erschienen. In der Regel liegen die GSK Kunstführer in den betreffenden Kirchen usw. auf. Sie

können auch bei der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Pavillonweg 2, 3012 Bern bezogen werden.



Ambrosius und Hieronymus, zwei Kirchenväter. Kleines Bild oben (bei "Die Autorinnen"): Schutzmantelmadonna über dem Hauptportal

Giovanni Antonio da Montonate, zugeschrieben. Das Gesicht der Maria und der kleine, sie krönende Engel sind Überreste eines älteren Freskos. Interessant ist die Dekoration der Ostfassade des Chores. Ein flammendes Rad zeigt in der Mitte die Halbfigur Gottes; oberhalb des Flammenrades befindet sich ein rundes Fensterchen mit Steinkreuz, um das vier, durch in die Mauern eingelassene Ke-

ramikschüsseln gebildete Kreuze angeordnet sind. Auf diese Weise umfassen drei Hauptfiguren christlicher Religion – Gottvater, der in den Kreuzen symbolisierte Christus und Maria, die Gottesmutter – die Kirche von Osten und Westen.

Bilderrausch im Kirchenraum

So karg das Äussere und die Architektur des Innern, ein ein-

schiffiger Raum mit quadratischem Chor, so überreich bebildert sind die den Kirchgängern zugewandten Mauern des Innern. Treten die Bilder an den Seitenwänden des Schiffs vereinzelt auf, so ist der Eindruck des teppichartig mit Fresken überzogenen Triumphbogens und des vollständig ausgemalten Chors geradezu überwältigend. Von den Bildern an den Schiffswänden sei allein die im

17. Jahrhundert errichtete Kapelle von Karl Borromäus erwähnt, der einzige Bau, bei dem die Mauerstruktur durchbrochen wurde. Einst war diese Kapelle reich geschmückt. 1877 wurde oberhalb des Altars das Gemälde *Der heilige Karl teilt dem heiligen Luigi Gonzaga die Kommunion* aus des aus Aurigeno stammenden, farbenfrohen Malers Giovanni Vanoni angebracht. Auch die Fresken

dieser Kapelle werden ihm zugeschrieben.

Die Mauern seitlich des Chorbogens wurden ab dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts mit Einzelbildern bemalt, so eine thronende Madonna mit Kind, der Weltenrichter, der Gnadenstuhl und eine 1466 datierte Kreuzabnahme von Cristoforo und Nicolao da Seregno. Nach der Entstehung der frühesten Fresken beschloss man, den ganzen Chor nach einem bestimmten Programm auszumalen. Zu diesem gehört die Verkündigung oberhalb des Chorbogens, ein Motiv, das aufgrund seiner Symbolik sehr oft an Chorbogen anzutreffen ist. Auf dem Zenith des Bogens wendet sich der in einem regenbogenfarbigen Kreis thronende Gottvater der im Gebet versunkenen Maria zu. Durch drei Engel schickt er das kleine, in einer Mandorla schwebende Christuskind, dem die Taube des heiligen Geistes den Weg weist, seiner Mutter zu. Links von Gottvater knien zwei Engel. Der beige-sellte Strauss weisser Lilien bezeugt Marias Reinheit und in einem separaten Bildfeld verkündet Erzengel Gabriel die frohe Botschaft. Die vier Kreuzkappen des Chores sind mit prachtvollen Darstellungen grosser Gestalten versehen, Heilige, Kirchenväter, die vier Evangelisten um eine Majestas Domini. Bei den Heiligen eingefügt ist eine kleine Verkündigungsszene.

An der Ostwand des Chors finden sich eine Schutzmantelmadonna und eine Kreuzigung. Den Höhepunkt an Bilderreichtum und Erzählfreudigkeit bildet die Gegenüberstellung der 76 Szenen des Alten Testaments an der Nordwand und der 36 Szenen des Neuen Testaments an der Südwand. Gleich einem Geschichtenerzähler ordnet der Maler der Nordwand die im Alten Testament wiedergegebenen Ereignisse von der Schöpfungsgeschichte bis zu den Erlebnissen des jüdischen Volkes nach der Rückkehr ins gelobte Land zu einem langsam dahinfließenden Erzählstrom, wobei er besonderes Augenmerk auf zahlreiche liebevoll gezeichnete Details legte. Man nimmt an, dass er seine Vorbilder in der Miniaturmalerei gefunden hat. Die Szenen der Südwand reichen von der Geburt Christi bis zum Abstieg Christi in die Vorhölle. Der Stil der Ende der 1440-er, anfangs der 1450-er Jahre entstandenen Fresken ist volkstümlicher als jener der kurz vorher gemalten Fresken der Nordwand. Aus dem Rahmen dichter Farbigkeit fällt die kleine, nur als Vorzeichnung erhaltene Szene einer Tafelrunde, die bei der Restaurierung der Nordwandfresken zum Vorschein gekommen ist.

Die Gegenüberstellung der Ereignisse des Alten und des Neuen Testaments war in der christlichen Theologie üblich. Das Urbild (Typos) des Alten Testaments erfüllt sich im Bild (Antitypos) des Neuen Testaments.